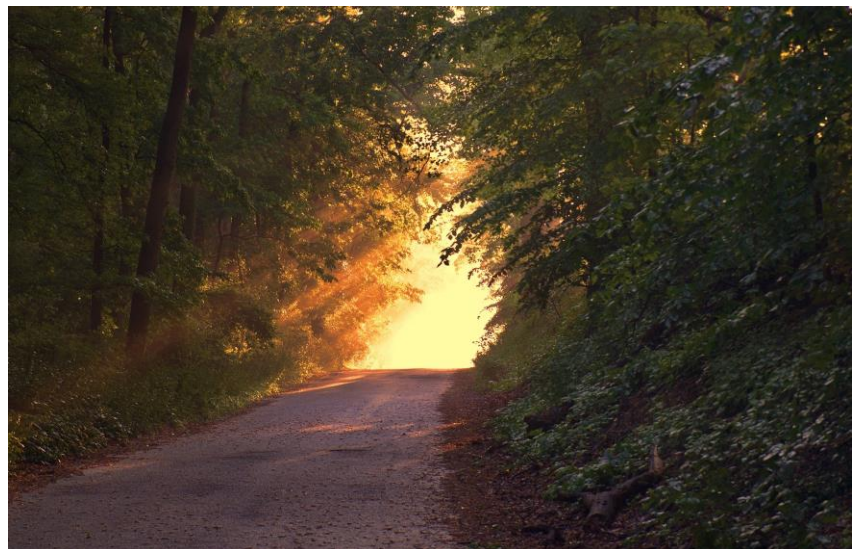


Sorge um die Zukunft

Wie lange soll das noch so gehen? Wie soll das bloß alles weitergehen? Diese Fragen sind im Moment ein großes Thema. Neben der Sorge um die eigene Gesundheit oder die nahestehender Menschen kommen immer mehr andere Bedenken dazu: Viele bangen um ihren Arbeitsplatz oder wie sie mit ihrem Geld über die Runden kommen sollen. Selbstständige rechnen beunruhigt, wie viele Wochen ihre Reserven noch reichen und hoffen, dass keiner ihrer Angestellten erkrankt. Schüler und Studenten überlegen, was aus ihren Abschlüssen werden wird. Andere sorgen sich um Freunde oder Verwandte, die immer mehr unter Einsamkeit leiden. Wieder andere bangen, dass manche nach der Aufhebung der Beschränkungen den Weg in die Kirche nicht mehr finden werden. So vielfältig die Situationen, so oft das gleiche Thema: Sorge oder auch Angst mit Blick auf die Zukunft.

Vor etwa zehn Jahren, in einer Zeit, in der ich unsicher war, wie es bei mir persönlich in meinem Leben weitergehen sollte, hat mir jemand einen Psalmvers genannt. Er stammt aus Ps 37, der deutlich macht, dass Gott auf der Seite der Seinen, in der Sprache des Psalms auf der Seite der Gerechten, steht. Gott wird ihnen helfen, auch wenn dies nicht immer gleich deutlich zu Tage tritt. Bei dem Vers handelt es sich konkret um Ps 37,5. Dieser Satz hat mich seither begleitet. Dort heißt es:

*Befiel dem HERRN deinen
Weg,
vertrau ihm –
er wird es fügen.
(Ps 37,5)*



Das hört sich zunächst einmal ziemlich einfach an: Ich lege die Hände in den Schoß und Gott wird sich schon darum kümmern. Doch ganz so ist es nicht.

Werfen wir nochmal einen genaueren Blick auf den Vers, so wird deutlich, dass wir schon etwas tun müssen. *Befiel dem HERRN deinen Weg*, heißt es dort am Anfang. Im hebräischen Text ist es sogar noch deutlicher: *Wälze deinen Weg auf den Herrn*, so könnten wir eigentlich wörtlich ins Deutsche übersetzen. Das heißt, wir sollen **unsere Angst und Sorge, die uns drückt und belastet, „abwälzen“ auf Gott**, ihm unseren Weg in die Zukunft anvertrauen. Vielleicht können wir uns vornehmen, beim nächsten Mal, wenn die Sorge in uns hochkommt, nicht lange zu grübeln. Übergeben wir vielmehr unsere Sorge gleich, egal wo

wir gerade sind, ganz bewusst Gott. Dafür können wir ganz einfache Worte wählen, wie: „Herr, ich geb dir meine Sorge. Bitte kümmere du dich darum.“

Und dann kommt die eigentliche Herausforderung. Denn oft wälzen wir, im Bild gesprochen, unsere Last zwar auf Gott, **aber nach dem Gebet wälzen wir sie einfach wieder zurück** und schleppen sie erneut mit uns herum. Natürlich müssen wir auch manches planen und für manches „vor-sorgen“. All das ist wichtig und richtig. Doch immer wieder fallen wir ins Grübeln und manchmal steckt vielleicht auch der Gedanke dahinter: Falls Gott sich doch nicht um meine Sorge kümmert, überleg ich schon mal selber... Aber Ps 37,5 weist uns ganz klar darauf hin: **Jetzt ist Gott an der Reihe, vertrau ihm**. Und wenn die Sorge immer wieder kommt, dann vertrau sie ihm immer wieder an. Und dieses Vertrauen auf Gott ist nicht ein blindes Vertrauen auf irgendjemand. Nein, die Bibel sagt uns an so vielen Stellen, wie Gott ist, auf den wir vertrauen. So tröstet und ermutigt Gott z. B. im Buch Jeremia die Verbannten seines Volkes, die nach Babel verschleppt worden sind, mit den Worten:

Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke - Spruch des HERRN - , Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. (Jer 29,11)

Gott verheißt uns Heil, auch wenn wir es uns im Moment nicht vorstellen können. Er will uns Zukunft und Hoffnung schenken, auch wenn wir im Moment noch nichts von seinem Wirken sehen können. Aber so gerne möchten wir doch schon jetzt unsere Fragen beantwortet haben: Wie wird Gott helfen? Und vor allem: Wann wird er eingreifen? Während andere Stellen der Bibel davon sprechen, dass Gott retten und die Feinde besiegen wird und auch Ps 37 ganz ähnliche Zusagen in sehr konkrete Bilder gießt - V. 5 dieses Psalms bleibt sehr zurückhaltend. Dort heißt es nur: *er wird es fügen* bzw. wörtlich noch allgemeiner: **er wird es tun**. Ganz kurz, ganz einfach. Und, so könnten wir ergänzen: Er wird es sehr gut tun – doch vielleicht anders, als ich es mir vorstelle...

Was bleibt dann unsere Aufgabe? Die Sorge auf Gott wälzen und vertrauen, dass er unser Heil will und eingreifen wird. Und dann: **Schritt für Schritt den Weg gehen, den Gott uns führt**. Ich wünsche Ihnen, dass Sie, wie auch ich damals, dann nach einiger Zeit zurückblicken und sagen können: Ja – er hat es getan, er hat es gefügt. Und zwar sehr gut.

Katharina Weiß
Theologische Referentin

Bildnachweis: Jim Semonik auf Pixabay